

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 18. Stück.

Den 6ten May 1809.

Inhalt.

Die Qualmbäder. — Der Keddiche. — Charade. — Der akademische Gottesdienst fällt wegen der Ferien aus. — Armenfachen. Nächste Mittwoch Versammlung des Allmosen Collegiums in der Commissions-Stube des Municipalitäts Gebäudes. — Milde Beyträge. — Dankfagung. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 13 Bekanntmachungen.

Gesundheit und ein froher Muth
Bleibt doch das höchste Erdengut.

I.

Die Qualmbäder.

Durch Gefälligkeit des Herrn D. Grafen von Trebern, von dessen Talenten, Kenntnissen und seltenem Enthusiasmus die Arzneykunde in jedem ihrer Zweige Bereicherungen zu erwarten hat, bin ich nicht allein von der Bauart, sondern auch von der Administration und den Wirkungen der russischen Qualmbäder vollständig unterrichtet. Ich habe augenblicklich Anstalt getroffen, daß dieselben mit den unsrigen, bereits an
X. Jahrg. (18) gezeig

gezeigten, verbünden werden, und benutze diese Gelegenheit, Einiges über diese Bäder und besonders über den Gesichtspunkt zu sagen, aus welchem ihre medicinischen Wirkungen beurtheilt werden müssen.

Die Quakmbäder waren ehemals ein Hauptgegenstand der öffentlichen Gesundheitspflege bey den Griechen, Römern und Arabern, und sind noch jetzt den Türken, Aegyptiern, Russen, Piesländern, Esthen und Finnen so zum Bedürfniß geworden, daß sie ohne dieselben nicht leben können. Auch in Island baut man Schwichhäuser, in der Form eines Fingerringes, die wie ein Backofen geheizt, mit 4 bis 6 Personen angefüllt und alsdann mit einem Schieber verschlossen werden. Ja sogar einige wilde Völker in Nordamerika wühlen sich Höhlen in die Erde, heizen dieselben mit glühenden Steinen, schwängern sie mit Wasserdämpfen, und baden sich dann in diesen Erdhöhlen. Allein unter uns sind die Quakmbäder kaum den Namen nach bekannt, ob sie gleich ein ganz anderes Schicksal verdienen. Denn unter dem ganzen Vorrath der Hülfsmittel, durch welche die Heilkunde thätig ist, giebt es vielleicht keins, das so tief eindringt und so allgemein jedes, auch das verborgenste Fäschen der Organisation zu erschüttern im Stande ist, als eben diese Bäder.

Wahrscheinlich haben sie in der Laufe nicht den rechten Namen erhalten; denn sie sind keine Wasser-, sondern Feuerbäder, also durch ein Princip wirksam, welches der Urquell alles Lebens ist, alle andern Elemente begeistert, die ganze Natur durchdringt, Thiere und Pflanzen aus ihrem Schooße hervorruft, ja sogar jeden Lebensact derselben zu Stande bringen muß.

muß. Seiner Flucht folgt der Tod auf der Spur nach, welches allgemein das ist, was uns als Winter erscheint. Der Mensch kann sich also, neben den Wasserbädern, den Erdbädern der Engländer, den Franklin'schen Luftbädern, auch im Feuer baden und sich in alle Elemente eintauchen, um darin seine verlorne Gesundheit wiederzusehen. Die Hitze wird nämlich in den Qualmbädern auf einen unglaublich hohen, auf 100 bis 160 Grad nach dem Fahrenheit hinaufgetrieben, da die größte Sommerhitze bey uns nur 70 bis 80, die Blutwärme nur 90 Grad, und der heißeste Thee, den wir herunterzuschlucken im Stande sind, nur 104 Grad Wärme hat. Doch kann der Mensch unter günstigen Umständen ungesmein starke Wärme aushalten. Franklin erzählt von einer Hitze in Pensylvanien, wo das Thermometer auf 120 Grad stand, die den Schnittern nicht schadete, wenn sie schwitzten, aber ihnen plözlich tödtlich wurde, wenn der Schweiß zurück wich. Einige englische Gelehrte, Fordyce, Banks und Solander, gingen ohne Nachtheil in Zimmer herum, deren Hitze 224, also 14 Grad stärker war als die Hitze des siedenden Wassers. Das Wasser kochte in den Gläsern auf den Tischen, frische Eier wurden schnell hart, und das Rindfleisch, welches man roh hineinbrachte, war in wenigen Stunden in einen Braten verwandelt. Doch bekommen, selbst die Russen, von der Hitze ihrer Bäder Beängstigungen, Kopfweg, Schwindel, Ohnmachten und Asphyxieen, wenn sie trocken; leiden aber nicht davon, wenn sie feucht und mit Wasserdämpfen geschwängert ist. Deswegen heizt man sie mehrere Stunden vor ihrem Gebrauch,



brauch, lüftet sie nachher, gießt dann Wasser auf den heißen Ofen oder auf glühende Kiesel, und läßt nun erst die Badegäste herein. Außerdem werden dieselben noch während des Bades an allen Theilen zu wiederholten Malen, mittelst großer Besen von Birkenreis, mit lauen oder kalten Wasser besprengt, welches eine unbeschreiblich angenehme Empfindung machen und gegen jene Zufälle vollkommen sichern soll. Einige Russen stürzen sich auch wohl in einen Fluß oder wälzen sich im Schnee, kehren dann aber wieder in das Bad zurück, weil sie sonst Rheumatismen oder gar Lungenentzündungen davon bekommen. Das Wasser ist also nicht die wirksame Potenz, sondern nur das Corrigens, welches dem Calorique die Richtung giebt. Es wird vielleicht zugleich noch von der glühenden Haut zersezt, wie der Gewitterregen von der lechzenden Pflanze; wenigstens erhöht es den Einfluß des Feuerprincips auf die Erweckung des Lebens, wie gewisse Brennmaterialie in dem Maaße lebendiger werden, als man sie mit Wasser ansprengt.

Die unmittelbare Wirkung des Calorique's äußert sich zunächst in der Lunge und Haut, die ein Respirationsorgan, wie die Lunge und die Gehülfin derselben ist. Das Respirationsorgan ist der Altar, auf welchem die Lebensflamme von dem Sauerstoff der Atmosphäre ununterbrochen erhalten wird. Von dieser Heerde nimmt das arterielle Blut sie auf, welches der Träger derselben ist, führt sie durch das Gefäß zu allen Punkten der Organisation und zündet überall die nämlichen Lebensprozesse an. Die Wirkung richtet sich theils nach der Größe der Fläche, auf welcher das Blut mit der Atmosphäre in Berührung

rung



rung kommt, theils aber auch nach der Summe des Bluts, die in dieser Fläche enthalten ist und nach der Geschwindigkeit seines Umtriebs. Nun wird aber der Mensch in dem Feuerbade so roth wie ein gefottener Krebs, und kann leicht 100mal mehr Blut in der Haut haben, als im gewöhnlichen Zustande, und dies außerdem noch in der Hälfte der Zeit durch dieselbe treiben, welches aus der Beschleunigung des Pulses und des Athems im Bade erhellet. Die Wirkung der Atmosphäre auf die Blutmasse ist also, in der nämlichen Zeit, wenigstens um 100mal vervielfacht. Was in der Haut geschieht, ereignet sich, wenn gleich unsichtbar, auch in den Lungen. Man kann sich diese Hautrespiration an einer interessanten Erscheinung versinnlichen, welche uns die Kiemen der Fische geben, durch welche diese Thiere athmen. Wie diese Kiemen von Blut strozen, dasselbe in die Atmosphäre eintauchen und es mit lebendiger Röthe färben; so die Haut und Lungen im Feuerbade. Die Wärme heilt die Lungensucht, das südliche Frankreich eine unheilbare Syphilis, und der Casfer scharret sich in seinen brennenden Sand ein, um die Wassersucht zu vertreiben. Vielleicht können Personen, die an invaliden Respirationsorganen, an der blauen Krankheit oder an Anlage zu eigenmächtigen Erstickungen leiden, welche unter den Namen der Schlagflüsse passiren, sich gewöhnen, mehr durch die Haut und weniger durch die Lungen zu athmen. Wenigstens müssen jene Bäder in Casperien, in welchen es an Oxidation des Bluts fehlt, und bey Anhäufungen des Bluts in den innern Theilen einen heilsamen Effect haben.

Eine nicht minder merkwürdige Wirkung der Qualmbäder ist ihr ungemein starker Einfluß auf das Geschäft der Ausdünstung. Die Menschen, welche aus denselben kommen, geben im Winter, bey 24 Grad Kälte und einer hellen Luft, ein angenehmes Schauspiel. Man sieht nicht sie, sondern eine Dampfsäule ihrer eignen Transpiration durch die Gassen wandeln, die von ihnen durch alle Poren, wie aus einem rauchenden Berg, aufsteigt. In diesen Nebelmenschen, die gleichsam durch die Macht des Feuers entkörperet und in ein ätherisches Wesen aufgelöst sind, ist gleichsam alle todte Materie zum Leben auferstanden. Müssen nicht in diesem Zustande alle Residuen der zoochemischen Prozesse mit Macht ausgestoßen, die Lebensflammen von ihren Schlacken gesäubert, die Säfte nach außen getrieben, die Wasser Ansammlungen zertheilt, die rheumatischen Affekte zerstreut und die Oscillationen des Säftekreislaufs überall ins Gleichgewicht gebracht werden? Die Aegyptier fühlen sich wie neugeboren nach dem Feuerbade, und heilen sich durch dasselbe von Sicht, Hautkrankheit, Syphilis und deren Nachwehen.

Ueber die medicinischen Wirkungen der Qualmbäder enthalte ich mich des eigenen Urtheils und lasse einen berühmten Russen für mich sprechen. Das Feuerbad, sagt er, schmilzt das Geronnene, macht das Starre biegsam und schlüpfrig, das Todte lebendig. Es erhält die Gesundheit des Mittelalters, verjüngt den Greis und ruft neue Rosen auf den entfärbten Wangen hervor. Den Aerzten sind die Principien vorgelegt, nach welchen sie es beurtheilen und ihren Kranken rathen müssen. Hier soll es in diesem Sommer wider

wider Sicht, Steiffheit der Glieder, Anchylosen, Anschwellung der Weinhaut, Knochenschmerz und den Folgen unglücklicher Quecksilbercuren versucht werden. Ueber den Erfolg dieser Versuche werde ich zu seiner Zeit dem Publikum Rechenschaft ablegen.

Die eigentliche Badestube besteht aus einem Gewölbe, dem der nöthige Grad der Hitze durch einen Ofen mitgetheilt wird. Schönere ist die Einrichtung mehrerer Backöfen um dasselbe, die geheitzt, vom Brennmaterial gesäubert werden und mit Drachentöpfen sich in das Badezimmer öffnen, die man mit einem Hahn verschließen und durch denselben so viel Gluth in dasselbe zapfen kann, als zweckmäßig ist. Friedrich der Große hatte eine solche Vorrichtung in einem seiner Zimmer des Potsdammer Schlosses. In dem Badezimmer sind mehrere Bänke von verschiedener Höhe über einander, damit ein jeder sich den Grad der Hitze wählen kann, der seinem Zustande angemessen ist. Die Türken haben kühlere Vorgemächer, in welche sie sich aus- und ankleiden. Die Aegyptier haben gleichfalls ein solches Vorgemach, aus demselben gehn sie in einen wärmeren, und wieder in einen wärmeren Gang, kommen dann in einen noch wärmeren marmornen Vorsaal, aus welchem sie erst in das eigentliche Bad treten, welches den größten Grad der Hitze hat. So hatten die Alten ein Lepidarium zum Schwitzen, ein Laconicum zum Trocknen des Schweißes, und ein Frigidarium zur Abkühlung. Die Russen sitzen auf Bänken, die Aegyptier legen sich auf Faulbetten und die Türken gehn in den Bädern herum und begießen sich selbst mit Wasser, welches sie aus eigenen Wasserge-



fäßen in den Ecken der Zimmer zapfen. In den Bädern sind Personen, die die Badegäste mit Wasser besprengen und reiben. Die Aegyptier lassen sich auf ihren Betten mit wohlriechenden Seifenschaum begießen, mit Handschuhen und Tüchern vom Kameelshaar reiben und hernach mit lauem Wasser abspülen. Die Alten hatten zur Reinigung der Haut eigene Badesriegel von Horn oder Elfenbein, deren Zunge sich in einem halben Zirkel krümmte, durch dessen Aushöhlung der Schmutz abfloß.

Die Türken und Aegyptier lassen sich noch in den Bädern malagiren, von einer Seite auf die andre wenden, die Gelenke bewegen, dehnen und schnell wieder einschnappen, das Fleisch sanft drücken, durchgreifen und kneten, welches uns an die sonderbaren Wirkungen erinnert, die durch die Manipulationen des thierischen Magnetismus hervorgebracht werden.

Nach dem Bade kehren die Türken und Aegyptier in die Vorgemächer zurück und pflegen daselbst auf ihren, mit schönen Decken belegten Faulbetten einer wollüstigen Ruhe. Sie wickeln sich bloß in ein feines Badehemde ein und lassen sich immerhin vom Schweiß trocknen, der mehrere Stunden nach dem Bade zu fließen fortfährt. Kinder müssen sie sanft berühren, drücken, die schwieligten Fußsohlen mit Bimstein abreiben. Dann werden die Haare geflochten, mit wohlriechenden Essenzen benetzt, der Kopf und Leib mit Rosenwasser gewaschen, nach dem Gebrauch der Alten, die sich nach dem Bade in dem Clarosthium salben ließen. Endlich werden die mit Aloeholz durchräucherten Kleider angezogen. Dabey wird Kaffee und

und Tabak servirt und das Zimmer immerhin mit ambrosialischen Düften geschwängert. Gesunde haben 1 bis 4, Kranke zuweilen 12 Stunden.

Dr. J. E. Keil.

II.

Der Redliche.

Die Erde laßt wanken, und Felsen zersplittern,
Nicht kann dies des Redlichen Streben erschüttern;
Verhallen die Wünsche, zertrümmert das Glück,
So schweift in die Zukunft der hoffende Blick.

Er meidet des Lebens schnell stürzende Wellen,
Weil schönere Freuden den Busen ihm schwellen;
Er pfeget im Stillen mit sorgsamer Hand
Die Kränze, die Liebe und Freundschaft ihm wand.

Umzieht sich das Bestall mit schreckendem
Grauen,

Darf kühn er der eigenen Kraft sich vertrauen;
So zieht er gefahrlos mit gläubigem Sinn,
Durch Dornen und Rosen des Lebens dahin.

Und sind ihm im Leben nur Dornen beschieden,
Bewahret er sich heilig den inneren Frieden!
Er wendet von irdischen Träumen sich ab,
Blickt muthig zum Himmel und freudig ins Grab.

III.

E h a r a d e .

Ein einziger Laut

Aus vier Stäbchen gebaut.

Wie du in der Bibel gelesen,

Bin ich nimmer geschaffen

Und vor allem gewesen.

Ein Weib von Natur,

Habe von Schönheit keine Spur,

Doch erhaben und groß

Plegt die Schöpfung mir in den Schoof.

Mich fürchtet was schwach ist

Mich fürchten die Kinder,

Mich sieht nicht, wem Tag ist,

Doch sieht mich ein Blinder.

Nimm mir das eine von vier,

So hast du das Doppelte schier,

Wirst du gebührend es geben,

So wirst du die Lösung erstreben.

 Chronik der Stadt Halle,
 des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A n z e i g e .

Der akademische Gottesdienst fällt wegen
 der Ferien aus.

2.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch versammelt sich das Allmosen-collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde in der Commissions-Stube des großen Municipalitäts-Gebäudes.

Milde Beyträge.

Eine an die Armenkasse geschenkte Schuld von dem Fleischermeister Peischel 10 Gr. 8 Pf.

3.

Dankfagung.

Die Ackerbürger unserer Stadt haben sich aus freien Stücken erbotten, die Fuhrn zum Bau des Baderhauses unentgeltlich zu übernehmen. Indem ich Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank abstatte, bemerke ich nicht bloß die Handlung, sondern vielmehr die Gesinnung, aus welcher sie fließt, thätig für das Wohl des Ganzen zu seyn. Wird dieser Trieb unter uns allgemein lebendig, wirken vereinte Kräfte, wo der Einzelne unterliegt, so wird nicht allein das öffentliche Vord, sondern jede gemeinnützige Anstalt gedeihen. Halle, den 30. April 1809.

Dr. J. C. Reil.

4.

4.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
April 1809.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 23. April dem Bergmann in Ebbejün Frommhold ein S., Johann Georg Joseph. — Den 26. dem Maurergesellen Hörner ein S., Johann Carl. — Den 28. dem Handarbeiter Heinrich ein S., Johann Friedrich. — Dem Fleischermeister Tierz eine T., Johanne Christiane. — Den 29. dem Schneidermeister Köllner ein S., Carl Gustav. — Dem Tuchmachermeister Arnold ein S., Friedrich Wilhelm.

Domkirche: Den 9. April dem Subrector Buhle eine T., Charlotte Auguste Henriette.

Neumarkt: Den 24. April dem Weisbäckermeister Wernicke ein S., Theodor Ferdinand.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 28. April der Schuhmachermeister Jonas mit J. D. Merlein geb. Thormeyer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. April der Invalide Machold, alt 52 J. Nervenschlag. — Den 24. des Bäckermeister Weiske T., Marie Friederike, alt 13 J. 1 M. 2 W. Brustwassersucht. — Des Bürger Herzog T., Johanne Dorothee, alt 5 J. 6 M. Auszehrung. — Den 25. des Schneidermeister Burschard nachgel. T., Johanne Franziska, alt 74 J. 4 M. 1 W. 5 T. Entkräftung. — Den 27. des Schuhmachermeister Schober Zwil. S., Friedrich August, alt 1 W. 5 T. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 22. April des Director Du Bignon Ehefrau, alt 60 J. 8 M. 2 W. 2 T. Nervenschlag. — Den 26. des Kaufmanns Bernstorff S., Julius Friedrich, alt 7 M. 3 W. 3 T. Krämpfe. — Den 29. der Sägeschmidmeister Wegner, alt 83 J. 1 M. Entkräftung.

Dom:

Domkirche: Den 28. April des Posamentiermeis-
ter Stange Wittwe, alt 38 J. Brustkrankheit.

Franz Kirche: Den 28. April der erste Prediger
von O'Bern, alt 71 J. 3 W. Nervenschlag.

Katholische Kirche: Den 22. April der Invalid
Mieleck, alt 86 J. Entkräftung.

Glauch: Den 26. April der Bäckermeister Wal-
ther, alt 69 J. Entkräftung.

Bekanntmachungen.

Nach einer von den patentirten und geprüften hie-
sigen Mau ermeister bey mir angebrachten Beschwerde,
ermächtigen sich seit Auflösung der vormaligen Gewerks-
verfassung mehrere hiesige Maurergesellen für eigene
Rechnung und ohne alles Vorwissen eines patentirten
Meisters, Bauten und Reparaturen willkürlich zu
übernehmen, und sogar unter ihrer Leitung andere Ges-
ellen als Mitarbeiter dabey anzustellen.

Die hierbey vom vormaligen Königl. Preussischen
Gouvernement getroffene, und dem Publikum von Zeit
zu Zeit durch die öffentlichen Blätter in Erinnerung ge-
brachte Einrichtung ist durch die Königl Westphälischen
Gesetze keinesweges aufgehoben, vielmehr schreibt das
Patentsteuer-Reglement vom 5ten August v. J., und
die Instruction des Herrn Staatsraths Malchus,
ausdrücklich vor:

daß ein jeder, der ein Patent zur Maurerarbeit lö-
sen will, sich zuvor einer, durch einem Königl Bau-
bedienten (wozu für den Distrikt Halle Herr Bau-
inspektor Hesse beauftragt ist) vorzunehmenden Prü-
fung unterwerfen müsse;

woraus von selbst folgt, daß kein unpatentirter Mau-
rergeselle dergleichen Arbeiten für eigne Rechnung ver-
richten darf.

Je

Je wichtiger dieser Gegenstand, zumal in Hinsicht der von ungeprüften Subjecten öfters übernommenen Feuerbauten, für das Publikum ist, um so mehr wird solches vor Annahme aller nicht patentirten und geprüften Maurer bey ihren Bauten ernstlich und bey ohnfehlbarer Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile hiermit verwarnt, so wie allen und jedem Maurergesellen die einseitige Uebernahme irgend eines Baues für eigne Rechnung und ohne Zuziehung eines Meisters bey gleichmäßiger irremissiblen Strafe ernstlichst hiermit untersagt wird. Halle, den 1. May 1809.

Der Maire der Stadt Halle.

Streiber. Seydrieh.

Unterzeichneter hält sich dem Publikum unter seiner neu angenommenen Firma, in seinen in der Steinstraße Nr. 182 belegenen Laden in allen Schnittwaaren sowohl als auch in Wechselgeschäften in kleinen und großen Posten bestens empfohlen. Halle, den 2. May 1809.

Moses Wolfs.

Es soll, um ein Lager aufzuräumen, eine Quantität gebundener Traktatein als Makulatur, welches in Materialhandlungen gut zu brauchen ist, der Centner zu 5 Thaler verkauft werden. Liebhaber haben sich baldigst zu melden in der

Buchhandlung des Waisenhauses.

Ein junger Mensch, von guter Erziehung, guten Eltern, und mit Schulkenntnissen versehen, wünscht gern die Chirurgie zu erlernen. Das Nähere darüber erfährt man beym Faktor Borgold jun. in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Ich habe mich von einigen meiner Mitbürger mißsen beschuldigen lassen, als wenn ich ein Mitglied der geheimen Polizei wäre. Da ich nun nicht einmal weiß, was der Zweck derselben ist, oder ob ja dergleichen Polizei allhier existiret, so finde ich mich veranlaßt, dieses mir angedichtete als einer Lüge hiermit öffentlich zu widersprechen. J. E. S. Hartmann, Peruquier.

Neues Noth- und Hülfsbüchlein für Bruchfranke allerley Art, von Dr. Gotfr. Wilh. Becker, praktischem Arzte in Leipzig. 12 Bogen. 8. 1809. 12 Gr. worin über das Wesen, die Entstehung, Verhütung und Heilung der Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Wasser-, Fleisch- und aller andern Brüche, zum Besten der leidenden Menschheit, der faßlichste und vollständigste Unterricht gegeben wird.

Da der in diesem Fach sehr berühmte Herr Verf. dieses wahre Noth- und Hülfsbüchlein con amore bearbeitet, das alle bisher erschienenen Anweisungen für Bruchfranke weit hinter sich läßt; so ist gar nicht zu zweifeln, es werde ein großes Publikum finden, indem sowohl chirurgische Aerzte als jeder Bruchfranke sich Rath's darin erholen kann.

In allen Buchhandlungen sind Exemplare für obigen billigen Preis zu bekommen, so wie in Nürnberg bey
Schneider und Weigel.

Anzeige. Einem geehrten Publikum, vorzüglich den Herren Landwirthen, dient hiermit zur Nachricht, daß in der Klingner'schen Handlung auf der Mannischen Straße, außer mehreren neuen Sorten Rauchtobacken folgende, als: Suicent das Pfund zu 2 Gr. 3 Pf., f. Krull das Pf. 3 Gr., Varinas das Pf. 4 Gr., Nolltoback das Pf. 3 Gr. preuß. Münze zu bekommen sind. Nur einen Versuch, und man wird sich von deren Güte überzeugen.

Die Hupen'schen Erben sind gesonnen, ihre zwey Häuser vor dem Steinhor in der Schimmelsgasse sub Nr. 1541 und 1542 nebst einem großen Garten aus freyer Hand zu verkaufen.

Halle, den 1. May 1809.

Wittwe Hupin.

Da ich diese Ostern meine bisherige Wohnung verändert habe, und jetzt in dem Schaaf'schen Hause hinter dem Rathhause wohne, so mache ich solches hiermit bekannt.
G. S. Markgraf, Kunstmahler.

Unsre am 3. May vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unsern theuern Freunden und Bekannten ergebenst an, und empfehlen uns denselben zum geneigten Andenken bey unsrer Abreise nach Groß-Dornier.

Halle, den 6. May 1809.

Johann David Eschenbagen, Pastor.
Caroline Clara Elisabeth geb. Beyer.

Am 28sten v. M. entschlief am Nervenschlag mein guter Mann, der hiesige französisch-reformirte Prediger, Marcus Philipp Ludwig d'Obern, im 72sten Jahre seines Lebens. Ihm ist wohl, sein Geist ist genesen, sein Herz befriedigt. Gleich einem Ermüdeten sehnte er sich nach seiner Auflösung. Gott erhörte sein Flehen: er ließ ihn bis den letzten Tag arbeiten und noch den letzten Sonntag vor der ihm so werthen Gemeinde predigen. Seine irdische Laufbahn war durchaus redlich und voll Gottvertrauens, unerschütterlich bey jahrelangen und harten Leiden. Diesen für mich, meine 3 Kinder, Schwiegertochter und 3 Enkelinnen so schmerzlichen Verlust zeige ich allen, die den Vollendeten kannten und liebten, hierdurch mit trauerndem Herzen an. Halle, den 1. May 1809.

Verwitwete Charlotte d'Obern, geb. v. Röder.

Am 29sten v. M., Mittags um 12 Uhr, entschlummerte sanft und im fröhlichen Glauben an Jesum mein guter Vater, in einem Alter von 83 Jahren und 1 Monat; welchen Todesfall ich in meinem und meines Bruders, des Legationsraths Friedrich August Wegner in Charlottenburg, Namen allen unsern hiesigen und entfernten Bekannten und Freunden hierdurch bekannt zu machen für Pflicht erachte. Ueberzeugt, daß das Gedächtniß dieses Redlichen bey allen, die ihn kannten, im Segen bleiben wird.

Halle, den 1. May 1809.

Marie Christiane Fuhrmann, geb. Wegner.

Den 10. May wird in der hiesigen Stadtziegeley Kalk, Mauer- und Dachsteine ausgefahren.

Kirchner.